

Ercheint wöchentlich 6-mal.

Preis für Preßburg:
Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;
vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's
Haus per Monat 18 fr.; einzelne
Nummern 4 fr.

Auswärts mit Post bezogen:
Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl.
50 fr.; vierteljährig 2 fl. 75 fr.

In Preßburg abonniert man bei der
Administration:
Appontigasse Nr. 10.

Das Recht.

Inserate
werden bei der Administration des
Blattes angenommen und kosten:
Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei
einmaliger Einschaltung 4 fr., mehr-
malig entsprechender Rabatt; jedes-
malige Stempelgebühren 30 fr.
Zeitungsbestellungen und Zuschriften
erbittet man sich frankirt; unver-
seggelte Reclamationen wegen nicht
erhaltener Nummern sind portofrei.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaction: Wierneckgasse Nr. 177

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 102.

Donnerstag 4. Mai 1876.

V. Jahrgang.

Preßburg, 3. Mai.

Uebereinstimmenden Nachrichten zufolge ist man dem Abschlusse der handelspolitischen Verhandlungen in Wien nahegerückt, wenigstens in allgemeinen prinzipiellen Umrissen, ja von mehreren Seiten wird der Ausgleich bereits für perfect angenommen. Unsere gestrigen Berichte erwähnten eine gemeinsame Ministerconferenz unter dem Vorsitze Sr. Majestät, in welcher die Schlußredaction der Ausgleichspunkte stattfinden sollte. Bis nun haben wir über die Resultate derselben keinerlei Nachricht. Dem „N. N.“ wird über diese Conferenz Nachstehendes gemeldet: In der heute — am 2. Mai — Mittags 12 Uhr unter allerhöchstem Vorsitze abzuhaltenden gemeinsamen Conferenz muß noch bezüglich zweier wichtige Differenzpunkte eine Vereinbarung erzielt werden, um den Ausgleich endlich perfect zu machen. Der erste dieser Punkte ist die Ueberführung eines Theiles des Metallschazes nach Budapest, worauf die ungarische Regierung allerdings mehr aus formellen Gründen besteht, während die österreichische Regierung gerade diese Formalität auch jetzt noch bekämpft, weil dadurch der Dualismus des Bankwesens äußerlich am deutlichsten veranschaulicht würde. Der zweite Differenzpunkt bezieht sich auf die Zusammenfassung des gemeinsamen Ueberwachungs-Comités. Nach dem österreichischen Vorschlage soll dieses Comité aus zwölf Mitgliedern bestehen und von der Generalversammlung der Actionäre gewählt werden, und zwar vier Mitglieder aus der Mitte der österreichischen, vier Mitglieder aus der Mitte der ungarischen Directoren und vier Mitglieder aus den außerhalb dieser beiden Directionen stehenden Aktionären. Nachdem die ungarische Regierung mit ihrer Absicht, diesen gemeinsamen obersten Ueberwachungs-rath gänzlich zu beseitigen, nicht durchzudringen vermochte, wünscht dieselbe, daß das Ueberwachungs-Comité nur aus sechs Mitgliedern bestehe, und zwar soll die österreichische Direction aus ihrer eigenen Mitte zwei, die ungarische Direction aus ihrer Mitte ebenfalls zwei und jeder der beiden Finanzminister je ein Mitglied für diesen Ueberwachungs-Rath ernennen. Man glaubt allgemein, daß die Verständigung an diesen Differenz-Punkten nicht mehr scheitern, und daß das ungarische Ministerium zum Abbruche der Verhandlungen nicht werde gezwungen werden. Im Falle der Verständigung dürfte die Feststellung der Punktationen etwa noch einen Tag in Anspruch nehmen und die ungarischen Minister würden dann am Donnerstag heimkehren können.

Minister Szende ist — wie schon erwähnt — nach Budapest zurückgekehrt und hat die Nachricht von der gemeinsamen Ministerconferenz mitgebracht, von welcher es abhängt, wie lange unsere Minister in Wien verbleiben. Wenn nämlich diese Conferenz ein Resultat haben wird, dann folgt die Redaction der einzelnen Punkte und Protokolle. Wird aber ein Uebereinkommen nicht zu Stande gebracht, dann ist die Krise da und zwar, wie man jetzt in Wien glaubt, eine österreichische Ministerkrise.

Nach anderweitigen Mittheilungen jedoch scheint diese Schlußredaction nicht so ganz glatt abgehen zu sollen.

Die „N. fr. Presse“ wenigstens schreibt über die Ausgleichspunktationen, welche den Verhandlungsgegenstand der gemeinsamen Conferenz bilden und festgestellt werden sollen:

Die gemeinsame Minister-Conferenz, welche

die endgiltige Entscheidung in der Ausgleichsfrage bringen soll, findet unter Vorsitz des Kaisers statt. Es wird in dieser Conferenz nur das mehrfach erwähnte Tisza'sche „Ultimatum“, welches darin gipfelt, daß die Verzehrungssteuer-Forderung fallen gelassen, dagegen bezüglich der Bank die effective Theilung des Metallschazes und eine ziemlich weit umschriebene Competenz der Pester Direction begehrt wird, Gegenstand der Berathung sein, und wir müssen es einstweilen dahingestellt sein lassen, ob auch die Nachricht, daß die ungarische Regierung zur Uebernahme eines Theiles der Achtzig-Millionen-Schuld des Staats an die Bank sich verpflichten will, sich bestätigen wird. Diese Propositionen des ungarischen Ministeriums sind, wie aus der an anderer Stelle reproduzierten Darstellung des „Pester Lloyd“ hervorgeht, das Ergebnis der vom ungarischen Ministerrath am Samstag gefassten Beschlüsse, welche durch diesen dem Kaiser mitgeteilt und vom Kaiser dem österreichischen Ministerium übermitteln wurden. Es ist anzunehmen, daß diese Vorschläge auch schon den Gegenstand der Verhandlungen des österreichischen Ministerrathes von gestern und vorgestern gebildet haben. Der Angelpunkt der heutigen Conferenz liegt somit in der Bankfrage. Wie weit das österreichische Ministerium den neuen Vorschlägen Tisza's nachzugeben geneigt ist, wissen wir nicht. Aber dafür glauben wir positive Anhaltspunkte zu besitzen, daß es in keine Lösung willigen wird, welche die Einheit der Note des Bankchazes und der Währung gefährden könnte. Bestimmt wissen wir, daß die Mittheilung des „Pester Lloyd“, es sei bezüglich der Zoll-Reductionen der Ungarn günstiger Schlüsse acceptirt worden, unrichtig ist, und daß auch in dieser Frage unsere Regierung von ihrem ursprünglichen Programme nicht abgewichen ist.

„Die goldene Internationale und die Nothwendigkeit einer sozialen Reform-Partei.“

II.

V. Am schlimmsten gestaltet sich bei den modernen Wirtschaftsformen das Schicksal des sogenannten vierten Standes, des besitzlosen Arbeiters, den dieselben als Stand erst geschaffen haben. Denn wenn durch die menschliche Sünde und durch das Glend, welches ihre Folge ist, es nie an Personen gefehlt hat, die des Schutzes der Alle verbindenden Socialordnung beraubt waren, so war dies doch früher nur ein individuelles Unglück. Die festgeschlossene Ordnung verhinderte es, daß sich der Einzelne auf sich selbst stellen, sich von der angeborenen Gemeinschaft losreißen konnte, ebenso wie er auch dagegen geschützt war, daß fremde Willkür ihn aus seiner socialen Stellung, aus seinem Heim, herausdrängen konnte. Es war unmöglich, daß sich ein „Stand“ bildete, der mit seiner Arbeit zugleich seine ganze Existenz auf den Markt zu bringen gezwungen war, der sich zur Waare machen muß und in Folge dessen vom Kapitalismus auch als Waare nach dem Geetze von Angebot und Nachfrage behandelt wird.

Der Arbeiterstand hat die Sünden der Speculation zu büßen; sein Schicksal kommt nicht in Betracht; ihm steht ein Arbeitgeber ohne Herz, ohne menschliche Regung (Actiengesellschaften) gegen-

über. Wie wahr hat Napoleon das herrschende Ausbeutungssystem gechildert in den Worten: „Diese Quelle des Reichthums gleicht einer Maschine, welche ohne Regulator arbeitet. Indem sie in ihrem Räderwerk die Menschen gleich den Stoffen zermalmt, entvölkert sie das platte Land, häuft die Menschen in den Städten, nützt sie geistig und körperlich aus und setzt sie zum Dank für alle die Opfer an Kraft, Jugend und Dasein auf die offene Straße. So verzehrt die Industrie als wahrer Saturn der Arbeit die eigenen Kinder und lebt durch ihren Tod!“ Besondere Beachtung verdient in diesen traurigen Zuständen des Arbeiters die durch die örtliche Centralisation sich steigende Wohnungsnoth. Sie zerstört den Rest von Zusammenhang in der Familie, welchen das Fabrikleben noch übrig läßt. Die Männer suchen in den Wirthshäusern, was am häuslichen Heerde ihnen fehlt, die Frauen und Mädchen verfallen der Prostitution. Was auf dem Lande die Lage des Arbeiters noch erträglicher gestaltet, ist stark in Abnahme begriffen. Die persönlichen Beziehungen treten auch hier zurück und die Gesetze des Marktes kommen zur Meinherrschaft. In dieser Weise vollzieht sich fortschreitend die Zerstörung des Kleingewerbes, so weit es nicht schon zerrieben ist. Alles wirkt auf eine größere Herausbildung des Gegenatzes zwischen Arm und Reich hin. Der Stützpunkt staatlicher Ordnung und eines gedeihlichen Volkslebens, ein gesunder Mittelstand, wird in rapidem Fortschritt untergraben. Die Verwüstung alles sittlichen und religiösen Lebens, des wahren Gemeinnes in der Familie, Kirche und Staat, ist unter solchen Verhältnissen naturnothwendiges Product und die Gefahr des furchtbarsten Klassenkampfes unvermeidlich. Des Alles, wie wir es hier meist mit den Worten des Verfassers gekennzeichnet haben, wird kurz und treffend an das Licht gestellt.

Im dritten Abschnitt: „Die Organisation und das Wesen der goldenen Internationale“, wird sodann die herrschende Capitalmacht in ihrer Parteiorganisation und ihrem Gründungschwindel vorgeführt und es versteht sich von selbst, daß das Judenthum hier die hervorragende Rolle spielt. Was in dieser Beziehung unter frapanten Belegen angeführt wird und die Schilderung allseitig bestätigt, welche Constantin Franz dem Judenthum und dem Nationalliberalismus in seiner bekannten Schrift darüber hat angedeihen lassen, möchten wir nur darin bemängeln, daß es doch wohl zu weit geht, die Sittenlehren des Talmud direct und ungechmälert dem heutigen Judenthum anzuschreiben. Es will uns bedünken, daß damit dem Judenthum, das wir gewiß gegen die schwerwiegende Beschuldigung, die es zu treffen hat, nicht in Schutz nehmen wollen, einigermaßen Unrecht geschehe. Das Bild des modernen Geldadels bedarf solcher Farben unseres Erachtens nicht, um abhreckend genug zu bleiben, indem in ihm alle Fehler eines Feudaladels sich in äußerster Raffinirtheit vereinigt finden, ohne einen einzigen seiner Vorzüge. Mit der unwiderleglichen und von allen Nationalökonomern anerkannten Wahrheit, daß, so lange die Welt besteht, noch immer die auf den Ruinen der redlichen Erwerbsarbeit erbauten Paläste der Verwüstung durch einen entschulten Pöbel verfallen, und daß nur eine aus Gerechtigkeit hervorgegangene Organisation den schützenden Damm bietet, an welchem sich die überflutheten Wogen brechen, geht der Verfasser zu

dem vierten Abschnitt über, um die „Nothwendigkeit einer socialen Reformpartei“ darzuthun. Die „Emanzipation der redlichen Erwerbsarbeit von der Herrschaft der privilegierten Geldmacht“ ist ihre Aufgabe. Viel des Wahren und Beherzigenswerthen wird für diese Idee ausgeführt; über Manches wäre zu rechten, und die grundlegenden Ideen zu einem socialen Neubau fehlen. Das Buch stimmt darin eben ganz mit dem Standpunkt der Agrarpartei, die nicht sowohl von solchen Ideen ausgeht, als unter dem Dictat des practischen Bedürfnisses zu den einschlägigen Fragen der socialen Gesetzgebung des Staates Stellung nehmend, für eine Besserung der Zustände eintritt, und mit unverkennbarem Erfolg. Es liegt uns gänzlich fern, darum das große Verdienst zu schmälern, das sie namentlich im Interesse des Grundbesitzes sich erwirbt, und so mäkeln wir um deswillen auch nicht an dem Werth des angezeigten Buches. Wir bemerken noch, daß dasselbe, 108 Seiten stark, zu billigem Preise zu beziehen ist und sich bestens zur Anschaffung in mehreren Exemplaren empfiehlt, um von Gesinnungsgenossen zum Zwecke der Aufklärung und Belebung der bedrohten Interessen möglichst Verbreitung zu finden.*

Politische Uebersicht.

Presbourg, 3. Mai.

Das Abgeordnetenhaus wird — wie „Nemzeti Hirlap“ mittheilt — in wenigen Tagen seine Sitzungen wieder aufnehmen. Der Präsident des Hauses wollte schon für heute eine Sitzung einberufen und vertagte dieselbe nur in Folge eines in telegraphischem Wege erfolgten Ansuchens des Ministerpräsidenten. In Abgeordnetenkreisen herrscht die Ansicht vor, daß die Territorial-Regulirung der Munizipien, welche nach dem Plane der Regierung den wichtigsten Gegenstand der Sommer-Session hätte bilden sollen, diesmal nicht von der Legislative wird erledigt werden können, selbst wenn der betreffende Gesetzentwurf, ohne Verzögerung, sofort nach Beginn der Sitzungen unterbreitet würde. Das Haus muß nämlich noch über zwei wichtige Angelegenheiten vor Beginn der Sommerferien beschließen: über den neuen Ausgleich und über den Ankauf der Ostbahn, und da voraussichtlich beide Gegenstände langwierige Debatten hervorrufen werden, so dürften die Sitzungen bis zur Mitte des Sommers sich hinziehen. Aber weder die Regierung, noch die Abgeordneten haben die Absicht, daß der Reichstag noch länger beiramen gehalten werde.

Wie „M. Hir.“ mittheilt, hat der Abgeordnete Stefan Telezky den Wucherergesetz-Entwurf, den er im Auftrage des Justizministeriums ausarbeitete, vollendet und soll die Vorlage demnächst dem Reichstage unterbreitet werden. Dem Entwurf zufolge wird der Wucher wohl nicht behördlich verfolgt; doch soll ein gewisser Prozentsatz weder im Prozeßwege zugeurtheilt, noch grundbücherlich sichergestellt werden können. Der genannte Abgeordnete hat auch einen Gesetzentwurf über das Verfahren in Bagatelldelicten ausgearbeitet.

Die Ministerien für Handel und Justiz beschäftigen sich — wie „Nemz. Hir.“ meldet — mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs über das Privat-Seerecht. Dieser Gesetzentwurf dürfte wahrscheinlich das deutsche Privat-Seerecht rezipieren.

Wie der „Pol. Korresp.“ mitgetheilt wird, hat der kaiserliche und königliche Botschafter in Paris, Graf Apponyi, am Samstag dem Präsidenten Marichall Mac Mahon sein Abschieds- und Abschieds- und verläßt im Laufe dieser Woche Paris. Bis zur Ernennung seines Nachfolgers wird der Botschaftsrath Graf Kuefstein die Geschäfte der Botschaft leiten.

Der spanische Friedensapostel Arthur Marcoartu, welcher erst in Rom, dann in Wien warum verücht er nicht sein Glück in Berlin? für die allgemeine Abrüstung, für den internationalen Parlamentskongreß und für das interna-

tionale Friedensgericht Propaganda machte, wollte — wie „P. Napó“ berichtet — heute nach Budapest kommen und von hier aus nach Brüssel, Paris und London gehen, wo ihn seine Gesinnungsgenossen bereits erwarten. Da aber in Ungarn eine ähnliche Bewegung nicht vorbereitet war, der spanische Diplomat nicht Zeit hat, hier lange zu verweilen und er überdies von mehreren, an die er sich wandte, wenig ermunternde Auskunft erhielt, ist seine Hieherkunft zweifelhaft geworden. Es scheint also, als hätte man in ungarischen Kreisen für die Gefahr, die Oesterreich-Ungarn droht, mehr Verständnis, als man sie in den Kapitolien Kreisen Wiens haben will, in denen man Oesterreich-Ungarn zumuthet, abzurufen und sich wehrlos seinem Gegner zu überliefern.

In Oesterreich wohnte am letzten Montag der Minister für Cultus und Unterricht, Dr. Stremaier, der Eröffnung (von einer Einweihung war keine Rede, trotzdem betheiligte sich der Pfarrer von Währing dabei) einer neuen Volksschule in Währing nächst Wien bei und hielt eine Ansprache, aus welcher die folgenden Sätze hervorgehoben zu werden verdienen: „Die Gemeinde (Währing) strebe, daß das Wort eines großen Römers: mens sana in corpore sano, zur Wahrheit werde. Der gesunde Körper, das seien die schönen Schulbauten; den guten Geist in die Schule zu bringen, sei Aufgabe der Lehrer, der Behörden, der Unterrichtsverwaltung. Diese werden dafür sorgen, daß der Geist edler Sitte, wahrer Gottesfurcht (das erinnert stark an das „neue Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte!“) und edlen Patriotismus in der Schule genährt und der Sinn für Toleranz (man weiß, welchen Sinn dieses Wort bei unseren „Liberalen“ hat), Fortschritt (wohin?) und sittlich moralische (gibt es auch eine unsittlich moralische?) Freiheit in den Herzen der Kinder geweckt werde.“ Das heißt doch dem heiligen Nicolaus ein Kreuzerzeichen und dem Teufel eine armdicke Wachskerze anzünden.

In Angelegenheiten des Bankiers Aub, welcher wegen Verdrächtigung des österreichischen Staatscredits für immer aus Oesterreich ausgewiesen wurde, hat das Plenum der Börsenkammer post festum beschloffen, Herrn Aub für einen Monat vom Besuche der Börse auszuschließen. Baron Königswarter soll sich für Herrn Aub verwenden, um das Ausweisungsdekret rückgängig zu machen, und am Sonntag beim Statthalter, sowie bei den Ministern des Innern und der Finanzen Schritte in dieser Richtung gethan haben.

Zur Monarchenzusammenkunft in Berlin wird heute positiv gemeldet, daß nicht der Kaiser Franz Joseph, sondern nur Graf Andrassy sich nach Berlin begeben werde, um dort mit dem Fürsten Bismarck und mit dem deutschen Reichskanzler, Fürsten Gortchakoff, zu conferiren, welcher am 27. v. M. den zwanzigsten Jahrestag seiner Ernennung zum Minister des Aeußern gefeiert hat.

Der ersten, von Petersburg ausgegangenen Anregung zur Reise des Ministers des Aeußern, Grafen Andrassy, nach Berlin hat sich eine schmeichelhafte Einladung des Berliner Cabinets angeschlossen. Die Rückkehr Andrassy's ist für den 15. d. in Aussicht genommen und ist somit die Nothwendigkeit eingetreten, den Beginn der Delegationen auf die zweite Hälfte Mai zu verschieben. Zur Begleitung des Ministers ist Hofrath Teichberg designirt.

Es tauchen wieder Congreßgerüchte auf und zwar sind es deutsche Blätter, welche, vermuthlich in tendenziöser Weise, das Gerücht verbreitet haben, daß Frankreich einen solchen Congreß in Vorschlag gebracht habe. Die „Agence Havas“ bezeichnet diese Gerüchte als „unbegründet“.

In Rom empfing der Paps am 1. Mai in Privataudienz den König und die Königin von Griechenland, deren Kinder, sowie das dänische Kronprinzenpaar sammt Gefolge. Die Audienz währte lange. Die Fürstlichkeiten besuchten sodann den Cardinal Antonelli. (Diese Thatfache bildet die beste Widerlegung der alarmirenden Gerüchte, welche die „liberalen“

Blätter über den Gesundheitszustand des Cardinals Antonelli und des heiligen Vaters zu verbreiten nicht müde werden.) Die zu gleicher Zeit in Rom sich aufhaltenden Prinz und Prinzessin Karl von Preußen werden es wohl unterlassen, dem heiligen Vater ihre Aufwartung zu machen. Es könnte dieß einem „Gang nach Canossa“ gleichsehen und dazu kann sich Bismarck vorerst noch nicht entschließen.

Aus Madrid, 29. April, meldet die „Times“: „Ein nach Gibraltar gehörender Matrose, englischer Unterthan, wurde von einem Zollagenten in Malaga an Bord der „Clementina“, die Contrebande führte, getödtet. Der englische Gesandte hat die Angelegenheit, die große Erbitterung hervorrief, in die Hand genommen.“

Zur Affaire Belknap in Amerika meldet ein Telegramm aus Washington, 1. Mai: Man glaubt, daß sich der Senat nicht für eine gerichtliche Anklage gegen den früheren Kriegsminister Belknap entscheiden werde. — In Philadelphia zeigt der Generaldirector der Welt-Ausstellung offiziell an, daß die Eröffnung derselben am 10. Mai Mittags stattfindet.

Tagesneuigkeiten.

* Der Herr Erzherzog Albrecht begibt sich Ende dieser Woche nach Ungarisch-Altenburg und wird von dort aus seine in Ungarn gelegenen Güter bereisen. Seine Abwesenheit von Wien wird mindestens 14 Tage dauern.

* Eine Gedächtnißfeier zu Ehren Verzevnyi's, unseres großen Dichters, wird zufolge einer jüngst unter dem Vorsitz des Herrn Bischofs Szabo in Steinamanger abgehaltenen Conferenz demnächst mit folgendem Programm stattfinden: Am 6. Mai d. 3. Vormittags 10 Uhr: Festversammlung in dem mit dem Porträt des Dichters geschmückten Comitatssaale zu Steinamanger. Am 7. Mai Vormittags 8 Uhr: Ausflug der Festgäste per Excursus nach Kleinzell und von da zu Wagen nach Egházás Heide, wo die am Geburtstau des Dichters angebrachte Gedenktafel, welche die Communität des Eisenburger Comitats zu Ehren der 100jährigen Geburtsfeier Daniel Verzevnyi's errichten ließ, feierlich enthüllt werden wird. Die Festversammlung wird daseibst um 11 Uhr, nach der selben Festbankett in Kleinzell und um 6 Uhr die Rückfahrt nach Steinamanger stattfinden. Zur Feier sind die ungarische Akademie, die Kisfaludy-Gesellschaft und die drei Söhne des Dichters, Wolfgang, Anton und Ladislaus, eingeladen worden.

* (Zur Affaire Erl) erfahren wir noch, daß das Urtheil des Kriegsgerichtes gegen denselben höchstenorts definitiv bestätigt wurde und der Verurtheilte dieser Tage bereits zur Ersetzung seiner Strafe in die Strafanstalt Möllendorf abgeführt werden wird. Uebrigens scheint diese Angelegenheit damit noch nicht abgeschlossen zu sein. Wie wir nämlich englischen Blättern entnehmen, wird dieselbe, nachdem nunmehr constatirt ist, daß ein russischer Militärbevollmächtigter in Wien sich durch Bestechung eines österreichischen Offiziers amtliche Actenstücke verschafft hat, zur Zeit in diplomatischen Kreisen vielfach besprochen, ein solches Verfahren, welches die Stellung aller an fremden Höfen beglaubigten ausländischen Militär-Attachés zum Mindesten in ein schiefes Licht zu stellen geeignet sei, scharf getadelt und das Verlangen ausgesprochen, daß die russische Regierung öffentlich ein derartiges unehrenhaftes Verfahren rüge. Im Kriege ist natürlich auch das perfideste Spioniren gestattet — da geht factisch Gewalt vor Recht! — allein im Frieden genießen die Militär-Attachés an fremden Höfen eine angenehme Stellung und man gibt ihnen reichliche sachmäßige Auskunft unter der Voraussetzung, daß man mit Ehrenmännern zu thun hat.

* (Historisch-politische Blätter.) So eben ist im Druck erschienen: Nr. 9 der „Zeit“, historisch-politische Blätter für das christlich-conservative Oesterreich-Ungarn, herausgegeben von Josef Blum Wien III., Adamsstraße 12. Dieses Heft enthält I. Maria Theresia's letzte Regierungszeit (1763—1780). II. Oesterreich und Preußen-Deutschland. III. Holländische Literaturbriefe. IV. Versuche der Protestanten, in

*) Heftliche Blätter.

Tirol einzudringen. V. Literatur. VI. Glück und Glas.

* (Großes Unglück durch Kesselplatzung) hat sich am Sonntag den 30. April l. J. in „Reingau“, dem schönsten Theile der Rheingegend, zugetragen. Das Trajectbot „Louise“, welches den Verkehr zwischen Bingen und Kiedesheim besorgt, lag an der Landungsbrücke des letzteren Ortes zur Abfahrt bereit, als plötzlich eine gewaltige Detonation erfolgte und ein Theil des schönen Schiffes in die Luft flog; aus bis jetzt noch nicht aufgeklärter Ursache war der Dampfessel geplatzt. Die Zahl der Verunglückten konnte bis jetzt noch nicht annähernd angegeben werden; aber mindestens 30 Personen sind todt geblieben. Vier Leichen wurden unmittelbar nach der Explosion aus dem Wasser aufgefischt.

* (Eine geheimnißvolle Explosion), welche unwillkürlich an die schändliche Gräueltat erinnert, welche im vorigen Jahre der Amerikaner Thomas mit seiner Höllemaschine in Bremerhaven verübte, hat sich in der englischen Hauptstadt am 25. v. M. ereignet. Der in der Mitte London's wohnende Uhrenfabrikant Backin erhielt durch die Post eine etwa acht Zoll lange und fünf Zoll breite Holzbox überhandt, bei deren Oeffnung eine furchtbare Explosion erfolgte, wodurch Herr Backin an die Wand geschleudert und bedeutend verletzt, sowie Alles, was in seinen Geschäftsladen vorhanden war, vollständig zertrümmert wurde. Bei der Untersuchung, die sofort amtlich eingeleitet wurde, stellte sich heraus, daß die Kiste einen Mechanismus enthalten haben mußte, der die Explosion beim Oeffnen derselben veranlaßte; denn man fand eine Masse von Spiralfedertheilen. Bis jetzt konnte noch nichts ermittelt werden bezüglich der Person des Abenders und des Zwecks dieser neuen Höllemaschine. Der 77 Jahre alte Backin weiß von keinem Feinde.

* (Fälschung von Lebensmitteln.) In Nancy untersuchte ein Chemiker den in den gewöhnlichen Wirtschaften verkauften Wein, das Getränk der Arbeiter und Soldaten. Von 25 Weinproben waren nur 7 reine natürliche Weine. Die 18 anderen enthielten entweder zu viel Weingeist oder zu viel Gyps und waren alle künstlich gefärbt. Der schlimmste Betrug ist der an den Lebensmitteln verübt; doch wie wenig geschieht seitens der Behörden dagegen! Alle Kräfte verbraucht der sog. „Culturkampf“, der ja nun auch in der französischen Republik auf der Tagesordnung steht!

* (Ein neues Mordwerkzeug) wurde jüngst von einem Schweden erfunden. Dasselbe ist eine neue Art Mitrailleur, welche aus acht seitlich neben einander gelegten Röhren besteht; diese werden durch die Umdrehung einer Kurbel, welche ohne Anstrengung erfolgt, abgefeuert und zugleich auf's Neue geladen. Der Schütze sitzt hinter dem Geschütz, richtet es nach Belieben und braucht während der Bedienung desselben nicht aufzustehen. Vor einigen Tagen wurde das Geschütz im Beisein des Offizierscorps des englischen Kriegsschiffes „Excellent“ von dem Herzog von Edinburgh geprüft und hat sich daselbe sehr gut bewährt. Auf 750 Schritte durchlöchernte das Geschütz eine Scheibe zu einem vollständigen Sieb. Um die Leistungen seines Geschützes im Schnellfeuer zu zeigen, drehte der Erfinder nicht ganz zwei Minuten im höchsten Tempo und schoß in dieser Zeit 800 Kugeln ab.

Localnachrichten.

** (Der hiesige Altar-Verein.) Wir können nicht unterlassen, unser wärmstes Lob über die jüngst eröffnete gewesene Ausstellung von Kirchenparamenten durch den genannten Verein nachträglich auszusprechen. Halten wir die Schönheit und Kunstfertigkeit der ausgestellten Gegenstände den Mitteln dieser frommen Damen-Corporation gegenüber, so müssen wir billig staunen, wie es möglich war und ist, mit so kleinen Zuflüssen so Vieles und so Schönes zu leisten. Erklärlich wird dieser große Unterschied nur dadurch, daß die fleißigen und kunstfertigen Hände der Vereins-Damen diesen beklagenswerthen Mißstand auszugleichen keine Mühe und kein Opfer scheuen. Wir erlauben uns, alle frommen Frauen und Fräulein aufmerksam zu machen, daß arme

Kirchen mit diesen Paramenten beschenkt werden, denn so, wie wir nicht wollen, daß unsere Diener uns in schmutzigen, abgetragenen oder zerrissenen Kleidern dienen, um so viel tausendmal weniger dürfen wir es geheißen lassen, daß in irgend einer Kirche der Diener Gottes dem Herrn aller Heerhaaren am Altare in unmwürdigen, weil ganz abgenützten Messgewändern dient. Suchen wir zuerst das Reich (die Ehre) Gottes, das Uebrige wird uns reichlich geheißen werden.

** (Nach Maria-Zell.) Am 8. Mai Vormittags kommt von Tirnau mittelst Waagthalbahn eine slavische Prozession, welche von hier aus eine Wallfahrt nach Maria-Zell unternimmt und deren Intention dahin geht, durch die mächtige Fürbitte der allerheiligsten Jungfrau Maria vom lieben Gott die Abkürzung der schweren Drangiale, welche über unsere heil. Kirche herein gebrochen sind, so wie um die Beschützung unseres mit Kummer und Schmerz über die Verfolgung der Kirche überladenen heil. Vaters Papst Pius IX. zu erlangen. Alle Jene, welche sich dieser Wallfahrt anzuschließen in der glücklichen Lage sind, werden hiemit im Herrn eingeladen. Die Prozession führt auch heuer wieder der als eifrige Priester wohlbekannte und sehr beliebte hochw. Herr Georg Slotta, Director des katholisch-literarischen St. Adalbertus-Vereins in Tirnau.

** (Die Schwestern vom heil. Kreuz,) welche hier in der Krankenpflege bei allen Ständen ohne Unterschied der Confession unentgeltlich schon so Außerordentliches leisteten, indem sie dem Aermsten ihre ganze Sorgfalt und Pflege ebenso wie dem Reichen in schwerer Krankheit widmen, wohnen in der Sattlergasse Nr. 179 im Hofe, 1. Stock. Mehrere Klagen, daß man die Wohnung dieser ungewöhnlich sorgsam Krankenpflegerinnen nicht weiß, veranlassen uns zu dieser Notiz.

** (Behälter Ausweis der Spenden für die Ueberschwemmten,) welche beim Preßburger Vicegouverneur eingelaufen sind:

Von den Gemeinden:	fl.	kr.
Detrefköpfpeter	8	80
Szeleskuté	18	—
Zárode	23	16
Vaksárujfalú	18	47
Sársó	8	—
Boldogfa	7	45
Nagy-Senkvoicz	11	—
Ris-Senkvoicz	4	—
Ferner f. Freist. Preßburg (2. Sendung)	443	81
und 1 Dukaten im Curswerthe von	5	60
Sammlung des J. Ernyeí aus Réthe	43	10
Gemeinde Kapolna	18	50
„ Igram	24	10
„ Báhonj	22	10
Johann Kontár aus Felső-Szelli	5	—
Dritte Sammlung des Ignaz Lederer	15	—
Spende eines Unbekannten	1	62
Summa	677	71

Dieszu das frühere Ergebnis 11,530 54
gibt zusammen 12,208 25

Neueste Nachrichten.

Wien, 2. Mai. Der Ausgleich ist fertig. Die gemeinsame Conferenz der beiderseitigen Minister, welche am 2. Mai von Mittags 12 bis 4 Uhr unter dem Voritze Sr. Majestät stattgefunden, hat die von allen wahrhaften Patrioten beider Reichshälften sehnsüchtig gewünschte Verständigung herbeigeführt. In allen Angelegenheiten, welche auf der Tagesordnung standen, ist das Einvernehmen erzielt worden, schließlich auch in der Quotenfrage. Die diesbezüglichen Vorlagen werden gleichzeitig vor die Vertretungskörper der beiden Reichshälften gebracht werden, und haben sich beide Regierungen zur Vertretung der Durchführung dieser Vorlagen solidarisch verbindlich gemacht. Detail-Nachrichten fehlen.

Berlin, 2. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm nach fünfständiger Debatte das Reichseisenbahngesetz in dritter Lesung an, sowie die von Lasker hierzu beantragte Resolution, welche die Regierung auffordert, mit der Uebertragung der preussischen Eisenbahnen auf das Reich zugleich auch alle Eisenbahn-Aufsichtsräthe Preussens auf das Reich zu übertragen. Das ganze Gesetz wurde bei na-

mentlicher Abstimmung mit 216 gegen 160 Stimmen genehmigt.

Berlin, 2. Mai. Die „Post“ (Organ des deutschen Botschafters in Wien, Grafen Stolberg,) konstatiert, daß der bevorstehenden Zusammenkunft der drei Minister in Berlin allseitig große Bedeutung beigelegt werde. Auch nach der am 13. Mai erfolgenden Weiterreise des Kaisers von Rußland sollen, derselben Quelle zufolge, die fremden Minister noch einige Tage in Berlin verbleiben, um mit dem Fürsten Bismarck über die orientalische Frage zu conferiren.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

(Die Börse) hatte am 2. Mai einen sehr guten Tag. Infolge der günstigen Nachrichten bezüglich des endlich bevorstehenden handelspolitischen Ausgleiches, sowie der Mittheilung, daß am 9. Mai die Leiter der drei „befreundeten“ Kaiserreiche zum Zwecke der friedlichen Beilegung der orientalischen Krise in Berlin zusammentreffen werden, wurde die Kauflust lebhafter, die Kurse stiegen und dürften noch höher gehen, da das Ausgebot fehlt. Creditactien notiren am Schluß der Wiener Börse 142.40, Ung. Creditbank stiegen bis 126.50, Donaudampfschiffahrt Actien 327, Silberrente 69.80.

(Im Getreidegeschäft) ist der Verkehr sehr schwach, die Kauflust mäßig. In Budapest notiren am 2. Mai: Ujance-Weizen per Spätjahr fl. 9.80—90, per Frühjahr fl. 10.40—45, Mais per Mai-Juni fl. 5.50—55, Hafer per Frühjahr fl. 9.35—46.

Verlosungen.

(1860er Staatslose.) Bei der am 1. Mai vorgenommenen 32. Ziehung der Gewinnnummern der 1860er Lose wurden aus den verlossten 80 Serien nachfolgende 50 Treffer gezogen: der Haupttreffer mit 300,000 fl. fiel auf S. 1995 Nr. 13, der zweite Treffer mit 50,000 fl. auf S. 15999 Nr. 2 und der dritte Treffer mit 25,000 fl. auf S. 1508 Nr. 7. Ferner gewannen je 10,000 fl.: 3223 Nr. 4 und S. 7918 Nr. 15; je 5000 fl.: S. 489 Nr. 1, S. 3223 Nr. 15, S. 3408 Nr. 3, S. 6397 Nr. 19, S. 6933 Nr. 14, S. 7451 Nr. 12, S. 8448 Nr. 5 und 8, S. 4883 Nr. 12, S. 13467 Nr. 4, S. 14222 Nr. 17, S. 15691 Nr. 7, S. 16738 Nr. 13, S. 18136 Nr. 17 und S. 18227 Nr. 11. Endlich gewannen je 1000 fl.: S. 489 Nr. 6, S. 1581 Nr. 2, S. 1799 Nr. 15, S. 1987 Nr. 2, S. 3614 Nr. 12, S. 3992 Nr. 13, S. 4120 Nr. 16, S. 5653 Nr. 10, S. 6397 Nr. 5, S. 7918 Nr. 18, S. 8917 Nr. 18, S. 9406 Nr. 3 und Nr. 11, S. 12223 Nr. 18, S. 12436 Nr. 8 und Nr. 11, S. 12629 Nr. 16, S. 13517 Nr. 8, S. 13838 Nr. 1, S. 13957 Nr. 4, S. 14222 Nr. 12, S. 14660 Nr. 4, S. 15654 Nr. 6, S. 16734 Nr. 12, S. 17549 Nr. 11, 16 und Nr. 18, S. 18982 Nr. 13, S. 19295 Nr. 17 und endlich S. 19819 Nr. 7. Auf alle übrigen in den verlossten achtzig Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten 1550 Gewinnnummern der Schuldverordnungen fällt der geringste Gewinnst von je 600 fl. in Oesterreichischer Währung.

Feuilleton.

Die weißen Haare der Königin.

Eine Skizze von Jules Janin.
(Schluß.)

Eines Tages wurden die Blumen verboten. Die Königin hatte auch das gutmüthige Gesicht des bretonischen Mädchens lieb gewonnen; man verbot dem Mädchen, die Königin zu sehen: Alles, was man ihr erlaubte, war, die Schuhe der Königin täglich reinigen zu dürfen. Es waren schöne, kleine Lederschuhe; man hätte sie für Nebenbrüdel's Pantöffelchen nehmen können. Ganz Frankreich hatte diese Füße angebetet. Kälte und Nässe setzten sich an diese leichte Fußbekleidung. Eines Tages nahm ein barmherziger Gendarm diese Schuhe und reinigte sie mit seinem Säbel vom Koth. Gegenüber befand sich eine Anzahl gefangener

Royalisten. Sie streckten stehend durch's Gitter ihre Hände nach dem Gendarmen aus; dieser reichte ihnen den niedlichen kleinen Schuh und Alle weinten und küßten denselben inbrünstig. Zur Mittagszeit brachte der Wächter auf einer Schüssel das Mahl der Königin: ein Stück Fleisch und etwas Gemüse. Wenn einige Stückchen dieser kärglichen Nahrung auf dem Teller blieben, vertheilte man dieselben unter die unglücklichen Edelleute, die mit Stolz und Begeisterung diese armseligen Ueberreste verzehrten. Mit entblößtem Haupte hoben sie ihren Wasserkrug an die Lippen und tranken — „auf die Gesundheit Ihrer Majestät“. Sie hatte keinen Kasten, nicht einmal eine Schublade, nicht einmal einen kleinen Spiegel. Nach unendlichen Bitten erhielt die Königin eine Schachtel für ihre Wäsche und ein kleines Spiegelchen, das an denselben Nagel gehängt wurde wie die Uhr. Und an diesem Tage war sie so stolz, als hätte man ihr den schönsten Venetianer-Spiegel gebracht, oder das herrlichste Möbelstück. Inmitten dieser vollständigen Verlassenheit, dieses furchtbaren Elends, unter der Last dieses ungeheuren Schmerzes zeigte sich noch immer die Königin und die Frau — die schönste Königin der Welt! Den irdenen Wasserkrug führte sie mit so viel hohheitsreicher Anmuth an den Mund, als wäre es ein goldener Becher. Ihren schönen, weißen, kalten Hände, ihr schönes blaßes Haupt, ihre majestätische Taille, ihr Schweigen, ihre Resignation, das sind lauter Einzelheiten, wie kein menschlicher Mund sie treu genug erzählen könnte. Trotzdem erlag sie der schlechten Luft, der schlechten Nahrung, dem Kummer, der Verlassenheit; sie erlag, ohne zu klagen. Da man der Königin nicht genug Wäsche gab, schenkte Rosalie ihre eigenen Hemden der armen, hohen Frau. Sie wußte nicht einmal, wie spät es war. Auch ihre Uhr hatte man ihr genommen. Sie hatte nie eine andere Uhr getragen als diese, die ihr die Kaiserin Maria Theresia einst geschenkt. Nun wußte sie nur noch, daß es Morgen sei, wenn man die Gefangenen zum Tode führte, Mittag, wenn man die Todesurtheile verkündete, und Abend, wenn man neue Gefangene brachte. Man nahm ihr auch zwei hübsche Diamantringe. Das war Alles, was ihr von ihrem alten Reichthume geblieben war. Sie liebte es, sich mit diesen Ringen zu schmücken, sie steckte sie bald an die eine, bald an die andere Hand, und diese Steine glänzten nicht prächtiger auf ihrer weißen Hand, als ihre herrlichen blauen Augen in ihrem blassen Antlitz. Daß man ihr die Diamanten nahm — in Gottes Namen! Daß man ihr aber auch den Ehering nahm, das letzte Andenken an den königlichen Märtyrer, welche Barbarei! Hatte denn dieses arme Weib diesen Ring nicht theuer genug bezahlt, daß ihr sie desselben beiraubtet? Diesen Goldreif hat sie bezahlt mit ihrer Schönheit, mit ihrer Jugend, mit ihrem Leben. Dieser Goldreif hat sie zur Königin Frankreichs gemacht — und was für ein Frankreich war das! Sie war die Königin eines Vulkans. Dieser Goldreif hat sie auf einen Thron gesetzt, der schon damals aus allen Jugen ging. Dieser Goldreif hat ihr die Pforten eines Palastes eröffnet — eines verwüsteten Palastes. Dieser Goldreif hat sie mit einem König verbunden — ein erdroffelter König. Dieser Goldreif hat sie zur Mutter eines Königs gemacht — eines Königs, der zu einem Schuster in die Lehre kam und von diesem mit Fußstößen getödtet wurde. Dieser Goldreif hat sie zur Schwester einer Heiligen gemacht, dieser heiligen Elisabeth, die mit Jammer und Elend bedeckt war. Dieser Goldreif hat ihr Freunde gegeben — Freunde, die man vertrieb oder hinrichtete.

Wenn die Kannibalen ihr Handwerk verstanden hätten, so hätten sie diesem Weibe diesen Goldreif gelassen, damit sie ihn im Auge habe bei Tag und zur Nacht! Wenn diese Barbaren geahnt hätten, daß die Wittve Louis XVI. in einem Medaillon an ihrem Herzen eine Locke ihres Königs trug, und daß sie dieses Medaillon an die Lippen führte und mit heißen Küßten bedeckte, bevor sie zum Gebet niederkniete, kein Zweifel, sie hätten selbst diesen Schmuck vom Herzen der armen Königin geraubt! Gott ersparte ihr diese Erniedrigung — die einzige Erniedrigung, die er ihr erspart hat.

Am zwölften Tage kamen die Richter. Sie ließen einen Offizier im Zimmer der Königin

schlafen. Die Königin ging nicht zu Bette. Am 15. October weckte man sie, um sie nach dem Gerichtszaale zu führen. Sie schlief; man weckte sie barich. Ohne jede Nahrung begab sie sich vor Diejenigen, die man ihre Richter nannte; sie sprach, wie nur die Engel sprechen. Neun Stunden vertheidigte sie sich allein gegen alle diese Männer — und sie hatte noch immer keinerlei Nahrung zu sich genommen. Dann bekam sie eine Suppe und ihr Todesurtheil. Endlich kam der Tag der Befreiung. Am vorhergehenden Tage hatte das Opfer mit eigenen Händen das schwarze Kleid ausgebeßert, das sie auf dem Schaffot tragen wollte. Da sie aber in diesem Kleide während der Verhandlung ihren Richtern zu majestätisch erschienen war, so ordnete man an, daß sie in dem weißen Schlafrock zum Schaffot gehen sollte, den ihre Schwägerin Elisabeth ihr geschickt hatte. Sie ordnete ihr Haar und sie schrak zurück, als sie sah, daß dasselbe über Nacht weiß geworden war!

Soll ich erzählen, was Rosalie berichtet? Daß die Königin den Gendarm flehentlich bat, die Augen abzuwenden, damit sie das Kleid wechseln könne, und daß er ihr dies abichlug. Und als sie dennoch das Kleid gewechselt hatte, überkam sie ein letztes Gefühl weiblicher Scham. Sie nahm das Kleid, das sie abgelegt hatte, faltete es sorgsam und versteckte es unter der Decke, während der Henker sie erwartete!

Der Rest ist bekannt, ich habe nicht die Kraft, mehr zu erzählen.

Meteorologische Beobachtungen
vom 1. Mai

Zeit	Barometerstand bei 0° C. in Millim. mer.	Temperatur nach Celsius	Windrichtung in Millim. mer.	Windstärke in Millim. mer.	Windrichtung in Grad	Windstärke in Grad	Windrichtung in Grad	Windstärke in Grad
7 1/2 M.	742.60	+11.2	80	80	ND	0		0
2 „	743.10	+19.6	7.7	44	W	0	SE	3
9 „	743.20	+15.2	8.8	68	SD	0	SE	6

Dzongehalt: während der Nacht 7, während des Tages 6.

Monatsübersicht der relat. Maxima und Minima im April 1876.

Für	Max.	Zeit		Min.	Zeit	
		Tag	Stund		Tag	Stund
Lufldruck	755.50	5	7 M.	740.40	29	9 A.
Temperatur	+26.90	24	2 A.	+3.75	13	9 A.
Dunstdruck	12.2	24	2 A.	2.9	7	2 A.
Feuchtigkeit	93	15	7 M.	22	7	2 A.

Dzon: im Mittel: 6.7. — Gesamtniederschlag: 26.25 Millim. — Vorherrschende Windrichtung: West.

Verstorbene zu Preßburg
vom 23. April bis 1. Mai 1876.

Theresia Löschl, Schuhmachermeisters-Gattin, 58 J., kath., Zehrfieber. Johanna Willaczel, Mammachermeisters-Gattin, 51 J., kath., Lungenjucht. Theresia Bettelheim, Wittve, 84 J., mos., Altersschwäche. Josefa Schreiber, Wittve, 88 J., mos., Altersschwäche. Stefan Sigmond, Jurist, 23 J., kath., Typhus. Victor Fuchs, Schneidermeisters-R., 18 M., kath., Zehrfieber. Josefa Weiner, Bäckers-R., 16 M., kath., Lungenödem. Rudolf v. Krassencsits, Buchdrucker, 45 J., kath., Schlagfluß. Sofie Paulus, Weinjägers-R., 5 J., ev., Bräune. Elise Kémeth, Hausmeisters-Tochter, 20 J., kath., Abzehrung. Friedrich Mateju, Wirtsh-R., 2 J., kath., Scharlach. Gustav Kofbed, Weinjägers-R., 5 M., kath., Abzehrung. Anna Travek, Wittve, 78 J., kath., Altersschwäche. Elise v. Maus, Beamten-Gattin, 69 J., kath., Entkräftung. Michael

Kostyal, Kaufmanns-R., 2 J., ev., Bräune. Michael Woller, Fabrikbesitzer, 62 J., kath., Typhus. Jakob Nagel, Kutschers-R., 9 M., kath., Wasserlopf. Johann Luf, Feldwebers-R., 1 J., kath., Lebensschwäche. Julie Ellenbogen, Erzieherin, 75 J., kath., Bauchfellentzündung. Josef Lange, lt. pens. Leutenants-R., 9 M., kath., Krampfbussen. Franziska Gits, Tagelöhners-R., 3 M., kath., Fraisen.

Wiener Börse vom 2. Mai.

	Geld	Bar
5proc. Bayer-Rente	65.40	65.60
deto in Silber	70	70.25
ungarische Grundentl.-Oblig.	76.—	77.50
Siebenbürgische	75.—	76.—
Weingebent-Ablösungs-Oblig. 100 fl.	72.25	73.—
1864er Staatslose 100 fl.	128.25	128.75
1860er ganze	109.75	109.25
1860er Hälfte	117.—	118.—
Credit	153.—	154.—
100 fl.		
4proc. Dampfschiff	95.25	95.75
100 „		
Diner	29.—	29.50
40 „		
Graf Salm	37.—	37.50
40 „		
Bälffy	28.—	28.25
40 „		
Clary	28.—	28.50
40 „		
St. Genois	26.—	26.50
40 „		
Waldstein	21.75	22.—
20 „		
Reglevich	15.—	—
10 „		
Rudolfloje	12.50	13.—
10 „		
Ungar. Prämien-Anlehen	70.75	71.25
Türkenlose voll eingezahlt	18.50	18.75
Nationalbank	874	876
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	142.10	142.30
Creditb. a. u. z. 200 fl. 80proc.	126.25	126.75
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	64.75	65.—
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40proc.	46.—	47.—
Franco-Austrian	13.—	14.—
„ Hungarian	34.—	35.—
Nordbahn 1000 fl.	1790	1800
Staatsbahn	266.—	267.50
Lemberg-Tzernowitz-Jassy	123.50	24.—
Ing. Nordbahn	102.—	102.50
Ing. Eßbahn	35.50	36.—
Siebenbürger Bahn	96.50	97.50
Ungar. Eisenbahn-Anlehen	97.50	98.50
Rand-Ducaten	5.60	5.62
Test.-ung. 8 fl. Goldst.	9.49	9.50
20-Markstücke	11.73	11.78
20-Francstücke	9.49	9.50
Silber	102.40	102.60

Kataster-táblák
magyar-német vagy tót-német nyelven
most is mint több év óta új kiadásban
Angermayer Károly
(ex elött Schreiber Alajos)
könyvnyomdájában
Venturatega 107 sz. Pozsonyban
nagyban és kicsinyben, a legjutányosb áron kaphatók.

Katastertabellen
in
ungarisch-deutscher oder slavisch-deutscher Sprache
sind wie seit vielen Jahren auch jetzt in neuer Auflage in
Carl Angermayer's Buchdruckerei
(vormals Alois Schreiber)
Venturgasse Nr. 107 in Preßburg,
im Großen und Kleinen billigst zu beziehen.
Ebendasselbst sind auch die neuen vor-
schriftsmäßigen
Besitzveränderungs-Tabellen
zu bekommen.

Die

Telegraphenbau-Anstalt

des Gefertigten empfiehlt sich zur Einrichtung von

Lokal-, Feuerwehr-, Hôtel-, Bade-, Haus- und Zimmertelegraphen

nach einem ganz neuen einfachen System und mit Anwendung der verbesserten constanten Batterien, welche durch ihre billige Herstellung die Kosten bei Telegraphenleitungen bedeutend vermindern. — Alle Leitungs-Gegenstände für Haus-Telegraphen zum Selbsteinrichten (die Pläne gratis dazu) sind auf verschiedenste Art vorräthig, sowie elektrische Apparate und kleine Batterien für Studierende fortwährend Achtungsvollst

Carl Kragl jun.,
Preßburg, Schöndorfergasse 183.
Nähmaschinenbau- und Reparatur-Werkstätte.